

NZZ, 13.11.2014

«Für immer» im Fabriktheater

Ein Puzzle der Figuren

Anne Bagattini 13.11.2014, 05:30 Uhr

So persönlich beginnt ein Theaterabend selten. Die freundliche Frau mit den grossen Brillengläsern und dem noch grösseren Hinterteil zählt die Zuschauer; als sie einen leeren Stuhl entdeckt, fragt sie, ob da noch jemand komme. Auf die Zählerei folgt der Dank ans OK: Sie sei glücklich, dass es kurzfristig noch geklappt habe mit dem Saal, sagt die Frau mit kindlich-naivem Charme. Dann muss das Publikum aktiv werden; Puzzeln ist angesagt. Je nach Sitzplatz findet man ein kleines Zusammensetzspiel unter seinem Stuhl, oder aber man begibt sich nach vorn auf die Bühne und beteiligt sich gemeinsam mit andern Zuschauern an einem der dort bereitliegenden Puzzles.

Anti-Traumfrau

Die Zürcher Schauspielerin Denise Wintsch lässt für den Anfang ihres zweiten Solostücks Regula, die beim Publikum äusserst beliebte Protagonistin des ersten Theaterprojekts von 2009, wiederaufleben. Regula ist weder schlank noch gestylt, noch besonders intelligent – eine Art Anti-Traumfrau der heutigen Zeit also. Dafür steht sie mit beiden Beinen fest auf dem Boden und verströmt, gerade auch durch ihre Bedächtigkeit, eine warme Herzlichkeit.

Im zweiten Teil des Bühnenprogramms «Für immer» (Regie: Benno Muheim), der am Dienstag im Fabriktheater uraufgeführt worden ist, verkörpert Wintsch eine Reihe von weiteren reichlich skurrilen Figuren, die ebenfalls einen Kontrapunkt zur modernen Welt mit ihrem Schnelligkeits- und Leistungswahn bilden. Da ist etwa die alte Frau mit den stark zitternden Händen, die auf einem Bänkchen sitzt und an einer Schnur zieht; Zentimeter für Zentimeter rutscht dabei ein katzenartiges Fellknäuel zu ihr hin. Oder die mit opulenten Rüschen versehene Braut, die beim schier endlosen Warten auf ihren Bräutigam immer mehr in sich zusammensinkt – bis sie schliesslich auf einer ans Kleid angeschlossenen (und wie ein Dudelsack funktionierenden) Blockflöte klagende Töne von sich gibt.

Virtuoses Tänzchen

Besonders deutlich ist diese hektikfreie Gegenwelt aber jeweils dann spürbar, wenn Wintsch sich nicht auf der Bühne befindet. Da lässt etwa ein unsichtbarer Föhn ein silbernes Band minutenlang bald höher, bald tiefer flattern. Unumstrittener Höhepunkt des Abends ist jedoch die Szene, in der ein an einem (fast) durchsichtigen Faden aufgehängter Gehstock zu leichter Big-Band-Unterhaltungsmusik aus den Siebzigern ein langes und äusserst virtuoses Tänzchen hinlegt.

Zürich, Rote Fabrik, bis 21. November.